

kein Zweifel, sie ist s. Z. durch Fachleute erfolgt. Kollibay erwähnt neben einigen älteren Fällen aus den 40er und 50er Jahren vorigen Jahrhunderts nur 3 Stück aus den Jahren 1900 und 1904, welche in Oberschlesien erbeutet wurden.

Ich schliesse mit dem Ausdruck des Bedauerns, dafs es mir bei meiner beschränkten Zeit nicht möglich war, umfangreicheres Material aus dieser so interessanten Gegend zu sammeln. Immerhin hoffe ich, dafs auch das Wenige, was ich bieten konnte, nicht ganz wertlos sein dürfte zum mindesten für die genauere Kenntnis und Erforschung meiner schönen schlesischen Heimat.

---

*Otis tetrax* L.

Von O. Graf Zedlitz.

Herr Hauptm. Schneider, der mir schon durch seine mit Liebe und Sachkenntnis ausgeführten ornithologischen Beobachtungen ein sehr geschätzter Mitarbeiter in West-Rufsland war (vgl. J. f. O. 1917, Bd. II, p. 308), hat mir freundlicherweise eine Reihe von Beobachtungen aus der Ost-Champagne aus diesem Frühling und Sommer zur Verfügung gestellt. Mit viel Eifer hat er sich dem Studium der dort häufig vorkommenden Zwergtrappe gewidmet, ich halte seine Mitteilungen über diesen bei uns recht seltenen Vogel für so interessant, dafs ich sie hier wiedergeben möchte unter Hinzufügung einiger Bemerkungen über das bescheidene Material in meiner Sammlung. Wie wenig die Zwergtrappe auch in Jägerkreisen bei uns noch bekannt ist, geht unter anderem aus No. 37 laufenden Jahrgangs von „Wild und Hund“ hervor, wo Herr Dietrich Heinrich diesen Vogel, den er nördlich Reims mehrfach sah, recht anschaulich beschreibt und dabei anfragt, um welche Art es sich handeln könne. Er vermutet zwar nach Besichtigung eines erlegten Exemplars die Identität mit der Zwergtrappe, ist dessen aber doch nicht ganz gewifs.

In meiner Sammlung besitze ich ein ♂ ad., welches mir Hauptm. Schneider gütigst schenkte, von ihm erlegt am 25. Juni 1918, unweit Reims, ferner ♂ ad. von Kairouan, Zentral-Tunesien, aus dem Frühjahr 1910, schliesslich ♀ ad. von mir auf meiner eigenen Jagd in Schwentnig, Kr. Nimptsch, Bez. Breslau gesammelt am 25. August 1911. Die Mafse sind folgende:

♂ Champagne	Fllg.	245 mm,	Schnlg.	24 mm,
♂ Kairouan	-	250 - ,	-	25 - ,
♀ Schwentnig	-	238 - ,	-	22 - .

Im Neuen Naumann Bd. VII, p. 73 ist das Flügelmafs mit 24—26 cm angegeben, die Zahlen stimmen also ziemlich gut überein.

Über die Farbe der Iris heisst es ebendort p. 74, Spalte 1, Abs. 2: „Das Auge ist ziemlich gross und hat eine gelbliche, bei jüngeren eine braungelbe Iris, die im Alter aus dem Braungelben in ein brennendes Rot übergehen soll.“ Schäff in seinem „Handbuch“ nennt die Iris „rotbraun“. Demgegenüber stellte Hauptm. Schneider bei den 2 von ihm erlegten ♂♂ ad. (eins davon ist das oben erwähnte) fest, dass die Iris mattgelb bezw. gelbgrau war, dabei handelte es sich um alte balzende Hähne. Auch nach meinen Beobachtungen aus Tunesien ist die Iris gelb, mit Recht scheint mir deshalb im Naumaun bei Erwähnung der roten Färbung das Wörtchen „soll“ eingefügt zu sein, ich füge noch ein grosses Fragezeichen hinzu. Die Färbung meiner Stücke entspricht im allgemeinen gut der Abbildung im Naumann Bd. VII, Taf. 6. Ich möchte hierbei besonders auf den Schwanz aufmerksam machen, dessen sämtliche Federn nur an der Wurzel weiss sind, auf mindestens  $\frac{3}{4}$  ihrer Länge tragen sie die charakteristische graue, bei den 4 mittleren sandbraune Zeichnung mit stärkeren schwarzen Querbinden. Die äusseren 4—5 Steuerfedern zeigen an der Spitze einen weissen Fleck von wechselnder, niemals aber grosser Ausdehnung. Dies stimmt, wie gesagt, ganz gut mit der Abbildung auf Tafel 6 überein, aber nicht ganz zutreffend kann ich deshalb die Beschreibung im Text p. 74, Spalte 2, oberster Absatz, erachten, wo es vom alten ♂ heisst: „Im ganzen ist der zwanzigfedrige Schwanz weiss über der hinteren Hälfte hin mit schwarzen Punkten und Zickzacklinien, in welchen sich zwei schwarze Querbinden erkennen lassen; eigentlich sind aber alle Schwanzfedern, mit Ausnahme der mittleren, welche die Rückenfärbung haben und wie diese schwarz gezeichnet und gebändert sind, von ihrer Wurzel aus und an ihren Enden reinweiss, der mittlere schwärzlich punktierte und gebänderte Teil rostfarbig überflogen, an den vier äussersten jederseits aber auch weiss.“ M. E. wäre der Nachsatz, welcher mit „eigentlich“ beginnt, besser fortgeblieben, die Schwanzfedern sind sämtlich in ihrem grösseren Teil nicht weiss. Schäff sagt in seinem „Handbuch“ von ihnen: „Mit Ausnahme der beiden mittleren weiss mit 2 dunklen Binden“, dies ist direkt unzutreffend, erstens sind nicht nur die beiden mittelsten Schwanzfedern sandfarbig überflogen, zweitens zeigen alle seitlichen Steuerfedern ausser den schwarzen Querbinden noch sehr deutliche und ausgedehnte schwarze bis graue Punktzeichnung. Zwischen beiden Geschlechtern besteht in dieser Hinsicht kein nennenswerter Unterschied, die weissen Spitzen der äusseren Steuerfedern scheinen beim ♀ etwas ausgedehnter, die schwarzen Querbinden aber auch etwas breiter zu sein.

Über die Zugzeit teilt mir Hauptm. Schneider mit, dass die Zwergtrappen Ende März bis Anfang April einträfen, im Oktober wieder wegzögen. Übereinstimmend damit beobachtete ich den Durchzug im südlichen Tunesien in der 2. Hälfte des März, vgl. J. f. O. 1909, p. 299/300, wo nähere Mitteilungen

über den Zug niedergelegt sind. Über den Zug in SO.-Europa finden wir genaue Angaben im Naumann p. 75, Spalte 2, letzter Abs. und p. 76, Spalte 1. Nach Angaben französischer Jagdhüter soll die „Campetière“ in Flügen von 8—10 Stück ziehen, doch dürfte diese Regel viele Ausnahmen haben, in SO.-Europa treffen die Vögel im Frühjahr fast stets paarweise ein.

Bald nach der Ankunft im Brutgebiet beginnt die Balz, zu deren Beschreibung ich Hauptm. Schneiders eigene Worte hier folgen lasse: „Die Zwergtrappe, besonders der Hahn, ist ein überaus farbenprächtiger Vogel, bei einiger Übung ist er auch im Fluge gut von der Henne zu unterscheiden nach dem schwarzen, sehr viel stärker erscheinenden Halse. Damit ist auch in der Balzzeit die Möglichkeit weidmännischer Bejagung gegeben um so mehr, als die Hähne in ganz auffälliger Weise zu überwiegen scheinen. Der Balzlaut ist ein kurzer, scharfer Ton, den ich mit „Räk“ wiedergeben möchte. Während desselben wirft der Hahn den Kopf ruckartig nach vorn und macht zuweilen auch einen Luftsprung ähnlich dem Birkhahn. Der Balzplatz markiert sich als tennenartig festgetretenes Stück in Größe eines halben Quadratmeters; nach der grünen Losung zu urteilen ist die Trappe hauptsächlich Pflanzen, worauf auch ihr vornehmlicher Aufenthalt in lichthem Klee und Esparsetteschlägen schliesen läßt.“ Diese sehr genauen und zuverlässigen Beobachtungen aus dem Westen stimmen vorzüglich zu denjenigen aus Taurien, welche im Naumann p. 78 Spalte 2 und 79 Spalte 1 als Auszug aus dem „Weidmann“ Bd. XXVIII wiedergegeben sind. Allerdings wird hier der Balzlaut durch die Buchstaben „tr“ beschrieben, doch wissen wir ja, wie schwer es ist, Vogellaute durch unser Alphabet genau festzulegen, da hört eben ein Jeder andre Buchstaben heraus.

Die Brut setzt ziemlich spät ein, nach den Notizen von Thienemann, Degland und Gerbe II im Naumann p. 79 schwankt die Legezeit zwischen Ende Mai bis Ende Juli. Hauptm. Schneider fand in der letzten Woche des heurigen Juni ein Nest mit 2 noch nicht bebrüteten Eiern, ich lasse seine eigenen Worte folgen: „Ich hatte vorige Woche (Datum 2. Juli) das große Glück, ein Trappengelege von 2 noch nicht bebrüteten Eiern zu finden. Diese haben die Ausmaße 5,5 : 3,4 cm, sind oliven- bis graugrün mit ganz matten Flecken, Nest ganz kunstlos. Die Henne strich 3 Schritt vor meinem Pferde ab, wollte anscheinend gerade legen.“ Die Zahl der Eier im vollen Gelege scheint zwischen 2 bis 4 zu schwanken, dabei dürften im Norden die größeren Zahlen häufiger sein. Im Naumann p. 79 Spalte 1 wird ein von Thienemann in Deutschland gefundenes Nest mit 4 Eiern genau beschrieben, die Maße derselben sind 53 : 38,5, 52 : 39, 52 : 38, 51 : 38,5 mm. Sie sind also erheblich weniger länglich als die vorerwähnten mit 55 : 34 mm. König im J. f. O. 1888 gibt die Maße eines tunesischen Eies, das er vom Händler Blanc

dort erhielt, mit 50 : 38 mm an. In Tunesien, wo die Zwergtrappen nördlich des Atlas auch brüten, dürften Gelege von 2 Eiern die Regel bilden, vergl. König J. f. O. 1888 und Zedlitz J. f. O. 1909.

Es bleiben noch einige Worte über die Jagd zu sagen. Hauptm. Schneider schreibt mir: „Ich habe die Jagd auf die Trappe in der Weise betrieben, daß durch Verhören von Morgenrauen an der Balzstand ermittelt und dann in irgend einer Weise die Annäherung versucht wurde. Diese Annäherung an den balzenden Hahn ist sehr schwierig, ähnlich wie der Birkhahn scheint er auf jeder Feder ein Auge zu haben und empfiehlt sich auf Entfernungen von 200—300 m, ganz abgesehen davon, daß er auch ausgezeichnet zu Fufs ist. Mit der höheren Vegetation war vereinzelt ein Ankriechen auch erfolgreich, anfahren mißglückte stets, hingegen schofs ich meinen ersten Hahn beim Anreiten, indem ich den Kreis um ihn immer mehr verengerte. Der Hahn, den ich nicht nur verhört sondern auch gesehen hatte, suchte sich zu drücken und liefs sich dadurch übertölpeln.“ Dies ist genau dieselbe Methode der Annäherung, welche ich in den nordafrikanischen Steppen auf Kragentrappen oft mit Erfolg angewendet habe. Von der großen Vorsicht und Scheuheit der dort durchziehenden Zwergtrappen habe ich mich s. Z. selbst überzeugt. Nach Hauptm. Schneider sammeln sich die Trappen der Champagne vom August an in Trupps bis zu einigen zwanzig Stück und sind dann ganz besonders scheu, sodafs ihm eine Annäherung nie gelang.

Ich hoffe und wünsche, daß die Anregung, welche durch diese Notizen gegeben wird, dazu beitragen möge, nun erst recht zum Studium dieses interessanten Vogels anzuspornen. Ihr größter Wert liegt m. E. darin, daß sie aus den westeuropäischen Brutgebieten stammen, während die bisher im Naumann und sonst in der deutschen Jagdliteratur enthaltenen Beschreibungen sich auf die osteuropäischen Brutgebiete bzw. auf das sehr vereinzelte Vorkommen in Deutschland beziehen. Wenn wir später größeres Material aus dem Westen haben sollten, könnte man auch erst der systematischen Frage näher treten, ob die Brutvögel aus ganz Europa derselben Form angehören, z. Z. halte ich solche Untersuchungen noch für verfrüht.

---